

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetischen Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Mittwoch, 3. Dezember 1969
4. Jahrgang Nr. 240 (1014)

Preis 3 Kopeken

Arbeitssalat der Kumpel

Der Wagen rollte in die Tiefe, und obwohl über unseren Köpfen die Sonne strahlte, waren wir faktisch schon im Leib der Erde. Es war unglaublich, daß wir uns an einer Stelle befanden, die vor kaum einem Jahr mit einer vier Meter dicken steinharten Erdschicht bedeckt war. Jetzt ist hier eine Grube des zweiten Tagebaus. Unweit von uns erstreckt sich ein riesiges Knirschen. Der Rotor des in der DDR hergestellten Baggers SRS (K-470) fröhlich in die Brust des Kohlenflözes ein. Der Bagger wird hier geleitet. Harry Moser leitet die Maschinistenbrigade dieses Baggers.

Neben dem Bagger aus der DDR sind Dutzende Bagger verschiedener Produktion mit der Kohlegewinnung beschäftigt. In den Tagebauen ist viel Technik eingesetzt, darunter auch Hilfs-technik. Die Qualität des Eisenbahntransports wird verbessert. So wurde zum Beispiel die Station Ekibastus II fertiggestellt, wodurch es möglich wurde, die Tagebauleisewege an zwei Stellen mit den Magistralen zu verbinden und die leeren Waggon an zwei Stationen zu bearbeiten. In die Grube des Tagebaus sind 9 Dieselelektrozüge und 10 Sektionen der Dieselelektromotoren TE-3 gekommen. Hier gibt es jetzt keine einzige Dampflokomotive mehr.

Auch der Maschinenpark für Mechanisierung der Bahnarbeiten wurde größer: anstatt 3 Gleisstopfmotoren gibt es hier jetzt 8, fast um das Doppelte hat sich die Anzahl der Dossierwaggons vergrößert. Hier sind 3 Eisenbahnkranne mit einer Hubkraft von 80 Tonnen und mit einer Auslegerlänge von 22 Meter eingesetzt. Mit ihrer Hilfe kann man die Gleis-sektionen nach dem Vortrieb der Bagger EKG-8 mit einem Hub verlegen.

Nicht zufällig habe ich so ausführlich über die Technik der Kohlegewinnung erzählt. Sie hilft ihnen, jene großen Aufgaben zu lösen, die ihnen vom Fünfjahrplan gestellt sind. Bald wird das Irtysh-Kohlenbecken seinen Umfang der Kohlegewinnung nach auf den dritten Platz im Lande vorrücken.

Von Jahr zu Jahr wächst der Strom der hier gewonnenen Kohle. Im laufenden Jahr plant der Trast „Irtyshugol“ 21 Millionen Tonnen Kohle zu gewinnen. Davon sind in 10 Monaten schon 17 Millionen 349 000 Tonnen geliefert, darunter 646 000 Tonnen Kohle über den 10monatsplan hinaus. Im Vergleich zur entsprechenden Periode des vergangenen Jahres ist die Kohlegewinnung fast um 14 Prozent gewachsen. In dieser Zeit wurde der Realisierungsplan

der Erzeugnisse zu 103 Prozent erfüllt.

Im Trast schenkt man der Herabsetzung des Aschgehalts der abzuliefernden Kohle große Aufmerksamkeit. In diesem Jahr wurde er um 0,6 Prozent verringert. Was das bedeutet, bringt am besten folgende Zahl zum Ausdruck — 350 000 Rubel. Das ist der überplanmäßige Gewinn allein für die Herabsetzung des Aschgehalts im Vergleich zum planmäßigen. Der überplanmäßige Gewinn von der Oberleitung des Plans der Realisierung der Produktion betrug 420 000 Rubel. Aus diesen Tausenden entstehen Millionen. In 10 Monaten betrug der überplanmäßige Gewinn im Trast 1 Million 265 000 Rubel.

Diese Zahlen sind beeindruckend. Sie sprechen davon, daß die Kumpel von Ekibastus gut arbeiten können und allen Aufgaben gewachsen sind, die vor ihnen stehen. Vor kurzem wurde dem Ordenträger-Trast „Irtyshugol“ die Rolle Wanderhelfer des Ministeriums der Kohlenindustrie der UdSSR und des ZK der Gewerkschaft der Kohlenarbeiter für die Erfolge im dritten Quartal eingehändigt. Die Bergarbeiter sind fest entschlossen, diese Wanderhelfer auch im vierten Quartal zu erringen. Dazu rufen ihre Verpflichtungen auf, die sie zu Eh-

ren des 100. Geburtstags W. I. Lenins übernehmen haben. Wir führen nur einen Punkt an: „Durch Einführung neuer Technik, vollere Ausnutzung der Bergbau- und Transportausrüstung und Verbesserung der Organisation der Produktion die Arbeitsproduktivität im Vergleich zum Jahre 1965 um 25 Prozent zu steigern.“ Wie werden sie erfüllt? Im Vergleich zum Jahr 1968 betrug das Wachstum der Arbeitsproduktivität 11,3 Prozent. In den 10 Monaten des laufenden Jahres ist sie um 2,5 Prozent höher als der Plan. In Produktion ausgedrückt bedeutet das, daß die Monatsleistung eines Arbeiters in der Kohlegewinnung fast 470 Tonnen beträgt.

Das ist um 220 Tonnen mehr als durchschnittlich in den Tagebauen im Ministerium der Kohlenindustrie der UdSSR.

Mit der Arbeitsproduktivität sind auch die Gesteinskosten der Kohle eng verbunden. Eine Tonne kommt dem Trast gegenwärtig auf 1 Rubel 45 Kopeken zu stehen, in anderen ähnlichen Betrieben des Ministeriums — auf 2 Rubel 60 Kopeken.

Die Bergarbeiter von Ekibastus gehen sicheren Schrittes vorwärts, indem sie den gesellschaftlichen Reichtum des Landes mehren. Die von ihnen gewonnene Kohle entzündet ein Meer elektrischer Lichter in Kasachstan und der UdSSR.

A. FUNK,
Sonderkorrespondent
der „Freundschaft“
Gebiet Pawlodar

Erklärung der Wiener Konferenz

WIEN. (TASS). Die Vertreter der gesellschaftlichen Bewegungen unterschiedlicher politischer, sozialer, religiöser und kultureller Richtungen aus 26 Ländern Europas haben in freier Diskussion die aktuellen Probleme der Sicherung des Friedens auf europäischem Kontinent erörtert, heißt es in einer Erklärung, die die Teilnehmer der in Wien beendeten gesamt-europäischen Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa beschlossen haben.

Die Schaffung von Garantien und günstigen Bedingungen für die friedliche Entwicklung in Europa erfordert, wird in der Erklärung betont, daß alle europäischen Staaten die Unverletzlichkeit der auf dem europäischen Kontinent entstandenen Grenzen feierlich bekräftigen, daß sie ihre gegenseitigen Beziehungen auf der Grundlage des Verzehrs auf der Gewaltanwendung oder -androhung aufbauen sowie auf der Grundlage der Gleichberechtigung und der Achtung des souveränen Rechts jedes Volkes, über sein Schicksal selbst zu entscheiden. Europa kann und muß aus dem Herd zweier Weltkriege der Wiege eines dauerhaften Friedens gemacht werden.

Die Teilnehmer der Wiener Konferenz, heißt es in der Erklärung, vertreten einmütig die Meinung, daß ein dauerhafter Frieden in Europa durch kollektive Bemühungen der europäischen Staaten und die Schaffung eines zuverlässigen Systems der gegenseitigen Sicherheit, das für alle Länder offen ist, auf das Beste gesichert werden

kann. Die Schaffung eines solchen Systems würde, nach Meinung der Autoren der Erklärung, dazu beitragen, die Spaltung Europas in militärische Gruppierungen zu überwinden und ihr weiteres Bestehen gegenstandslos machen. Ein dauerhafter Frieden in Europa wird in entscheidender Weise der Abrüstung und der Festigung des Friedens in der ganzen Welt dienlich sein.

Die Wiener Konferenz, wird in der Erklärung unterstrichen, unterstützt die Initiative, 1970 nach Helsinki eine gesamt-europäische Konferenz über Fragen der Sicherheit und Zusammenarbeit einzuberufen, an der alle Staaten auf der Grundlage der Gleichberechtigung teilnehmen werden.

Die Konferenz verweist darauf, daß diese Idee immer neue Anhänger in den europäischen Ländern gewinnt. Das schafft eine günstige Atmosphäre dafür, den Meinungsaustausch zwischen den Staaten im gesamt-europäischen Maßstab nicht weiter zu verschärfen.

Wir begrüßen und unterstützen jede Initiative, die von gesellschaftlichen und staatlichen Kreisen, von Politikern, Parlamentariern und Gewerkschaften, von Vertretern der Frauenjugend und sonstigen gesellschaftlichen Bewegungen ausgeht und auf die Festigung des Friedens in Europa gerichtet ist.

Nach Meinung der Delegierten der Konferenz kann und muß die breite Öffentlichkeit der europäischen Staaten ihren Beitrag zur Schaffung einer Atmosphäre der

Entspannung, des Einvernehmens und konstruktiver Zusammenarbeit auf allen Gebieten auf dem Kontinent leisten. Die Schaffung einer solchen Atmosphäre ist ein Anliegen aller Europäer.

Wir richten an alle politischen Parteien und gesellschaftlichen Organisationen, an alle Europäer, gleich welcher Nationalität, politischen Ansichten und Glaubensbekenntnisse, gleich welchen Alters und Berufs, folgenden Appell:

Es ist an der Zeit, daß wir noch aktiver für Entspannung und die Sicherheit in Europa wirken. Es darf keine Passiven geben, wo es um die Geschichte des europäischen Friedens geht!

Es ist unser Ziel, der gesamt-europäischen Bewegung der gesellschaftlichen Kräfte neue Impulse zu geben, die in ihrem Streben einzig sind, den Frieden auf unserem Kontinent zu festigen und die Aufmerksamkeit aller Völker Europas auf diese Aufgabe zu konzentrieren.

Die Europäer können und müssen von ihren Parlamenten und Regierungen hohes Verantwortungs-bewußtsein und konkrete Schritte zur Lösung von Problemen der Gewährleistung der Sicherheit und Zusammenarbeit auf unserem Kontinent verlangen.

Wir sind dafür, daß ein neues gesamt-europäisches Treffen der Öffentlichkeit auf einer möglichst breiten Grundlage durchgeführt wird, und wir sind bereit, jede Initiative in dieser Richtung zu unterstützen.

Eine friedliche Zukunft Europas muß erkämpft werden, wird in der Erklärung betont.

Fünfjahrplan überboten

Auf dem Unionskongreß der Kolchosbauern vertrat Anatoli Petrowitsch Kisseljow, Vorsitzender des Lenin-Kolchos „Rajon Solowjowa“, das Gebiet Nordkasachstan.

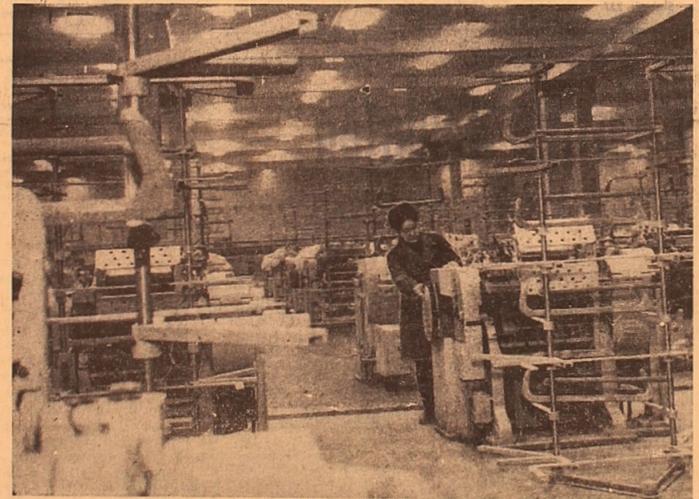
Anatoli Petrowitsch leitet die Wirtschaft unter deren Organisations-toren vor 40 Jahren sein Vater Piotr Jakowlewitsch war, der im Krieg gefallen ist. Piotrs Sohn war Brigadier, nun aber wird er schon sieben Jahre zum Vorsitzenden des Kolchos gewählt.

Der heutige Kolchos ist in nichts mit dem zu vergleichen, den sein Vater leitete. Dort, wo man sich einst über den einzigen Traktor freute, gibt es jetzt etwa 100 Traktoren, Kombines und Kraftwagen. In den letzten 15 Jahren ist die Produktion von Getreide um das Fünffache, von Fleisch beinahe um das Vierfache und die von Milch um das Sechsfache gewachsen. Die Einnahmen des Kolchos erreichten 2 Millionen Rubel.

Ein Drittel des Kolchosbudgets wird zur Erhöhung des erteilbaren Fonds abgeführt. Für diese Gelder werden große Bauarbeiten ver-richtet und Technik angekauft. In jeder Brigade gibt es Klub, Speisekammer, Badhaus, Sanitätsstelle, Wasserleitung und eine Filmvorführungsanlage. In jeder Familie ist Wohlstand. In allen Wohnungen der Kolchosbauern gibt es Fernseher, Radioempfänger, Gasherde und Kühlschränke. Wie würde sich Piotr Jakowlewitsch über die Taten seines Sohnes und aller, die die Staffeln von den Anfängern der sozialistischen Umgestaltung des Dorfes übernommen haben, freuen!

Im Wettbewerb für ein würdiges Begehen des 100. Geburtstags W. I. Lenins haben die Kolchosbauern den Fünfjahrplan im Verkauf von Getreide und Fleisch an den Staat überboten. Das vierte Jahr nacheinander erzielt man einen Ernteertrag von 100 Pud je Hektar. Der Kolchos ist im Besitz des Lenin-Ehren diploms, das im Gebiet für die Sieger des Wettbewerbs gestiftet wurde.

In unserer Republik



In der Stadt Kustanai wird der Bau neuer Abteilungen und die Montage der Ausrüstungen eines neuen Kombinals für Anzugstoffe beendet, das einer der größten Betriebe dieser Art im Lande sein wird. Im Jahr wurden hier über 12 Millionen Meter Anzugstoffe gefertigt. Im November sind im Kombinat die ersten Tonnen Garn für die zeitweilige technologische Linie eingetroffen.

UNSER BILD: Einer der Abschnitte der Kanm- wagenabteilung des Kustanai-Kombinals für Anzugstoffe. Foto: J. Kuidja (APN)

KORRIGIERTER ARBEITSKALENDER

Eine wesentliche Korrektur machen in ihrem Arbeitskalender die Meister aus der Käseerei von Schemonicha. Zwei Monate vor der Frist haben sie 1000 Zentner Fettkäse erzeugt, die im Jahresplan vorgesehen waren. Große Partien Käse wurden in den Städten und Dörfern des Gebiets verkauft. Jedoch nicht wenig Käse blieb im Keller, obwohl „Reijens“ liegen. Hier ist er unter Aufsicht einer ältesten Arbeiterin der Käseerei G. Schule, die neulich mit einer Ehrenurkunde des Ministeriums für Fleisch- und Milchindustrie der Republik bedacht wurde.

M. NOWIK
Gebiet Ostkasachstan

Medaillen der Leistungsschau

Eine freudige Nachricht erhielt der Kombiführer A. Müller aus dem Sowchoz „Nowodolinski“ aus Moskau. Unter den 80 Schrittmachern der Landwirtschaft des Gebiets Zielvorgabe er mit einer Goldmedaille und einer Geldprämie des Hauptkomitees der Aus-

stellung der Errungenschaften der Volkswirtschaft der UdSSR bedacht.

Dieselbe Auszeichnung verlieh man auch dem Direktor des Sowchoz „Nowomakowskij“ W. Sprenger. Dieser Wirtschaft wurde ein Diplom erster Stufe zugesprochen.

Die Sowchoz „Schortlandinski“ und „Noworjbinski“ sind ebenfalls mit Diplomen ausgezeichnet worden.

W. SPRENGER
Gebiet Zielinograd

Sowjetische Schriftsteller unterstützen

MOSKAU. (TASS). Sowjetische Schriftsteller haben in einem offenen Brief die Erklärung der Zentral-komitees der kommunistischen und Arbeiterparteien und der Regierungen der sozialistischen Länder zur Lage im Nahen Osten mit allem Nachdruck unterstützt.

Die Schriftsteller, die Mitglieder des sowjetischen Komitees für Kontakte mit den afrikanischen Schriftstellern sind, stellen darin fest, daß die „kriegslüsternden imperialistischen Mächten und vor allem von den USA beschützt

werden, eine schändliche Politik un-aufhörlicher Provokationen, der Aggression und des Terrors gegen die arabischen Staaten führen.“

Von der Unterstützung durch ihre Beschützer bestätigt, die den Aggressor mit modernsten Verriegelungs- und Mordwaffen großzügig beliefern, schreiten die herrschenden Kreise Israels immer weiter auf dem gefährlichen Weg von Abenteuer, ohne sich in ihrer chauvinistischen Erblindung die Rechenschaft darüber zu geben, wie verhängnisvoll ihre Politik für das israelische Volk selbst ist und welche Gefahr für den Weltfrieden durch ihre Handlungen heraufbeschworen wird.

Den Brief unterzeichneten Tschingis Aitmatow, Rasul Gamsatow, Wsewolod Kotschetow, Alexej Surkow, Mirza Turun-sade und andere. Sie haben alle erklaren, Schrift-steller des Planeten aufzufordern, sich ihnen anzuschließen.

Delegation der Kommunisten Jugoslawiens in der UdSSR

MOSKAU. (TASS). Eine aus Funktionären des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens bestehende Delegation unter Leitung von Kiro Gilgorow, Mitglied des Exekutivbüros des Präsidiums des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens, hat sich seit dem 17. November in der Sowjetunion auf. Die Delegationsmitglieder informierten sich über die bei der Durchsetzung der Wirtschaftsreform der UdSSR gemachten Erfahrungen und über die Arbeit der Parteiorganisation der KPdSU in diesem Bereich.

Die Delegation wurde von der Heimreise von A. P. Kirilenko, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der KPdSU, und von K. F. Katuschew, Sekretär des ZK der KPdSU, empfangen.

Die Delegationsmitglieder waren zuvor mit dem Sekretär des ZK der KPdSU M. S. Solomenzew und mit dem Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministeriums der UdSSR N. K. Baibakow, M. A. Lessetchko und W. N. Nowikow zusammengekommen.

Treffen der Delegationen der UdSSR und der USA

HELSINKI. (TASS). Die sowjetische und die amerikanische Delegation, die die Vorverhandlungen über Fragen der Eindämmung des strategischen Wettstreits führen, sind am Dienstag erneut zusammengetroffen.

Die in Helsinki stattfindenden Verhandlungen zwischen Vertretern der beiden Großmächte stehen nach wie vor im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der finnischen Presse. Zeitungsmeldungen zufolge verlaufen die Vorverhandlungen in einer sachlichen und konstruktiven Atmosphäre. Die Zeitung „Helsinki Sanynal“ sprach dieser Tage die Überzeugungen aus, daß die Delegationen in Helsinki den Beginn weiterer Verhandlungen über die Eindämmung des strategischen Wettstreits vereinbaren werden. Wie die finnische Presse berichtet, äußerten sich beide Seiten sehr lobend über die Arbeit des finnischen Organisationskomitees für die Vorbereitung der Verhandlungen. Es wurden auch günstige Bedingungen

für die Arbeit des großen Stabs von Korrespondenten aus zahlreichen Ländern der Welt geschaffen. Die Verhandlungen über die strategischen Rüstungen tragen entsprechend einer Vereinbarung beider Seiten vertraulichen Charakter — die Korrespondenten müssen darüber schreiben, was „um die Verhandlungen“ herum und nicht was bei den Verhandlungen geschieht.

In Helsinki stellt man mit Befriedigung fest, daß in der ganzen Welt auf einen günstigen Ausgang der Verhandlungen gehofft wird. Hier ist man sich dessen bewußt, daß dies zur allgemeinen Entspannung und zur Lösung anderer wichtiger internationaler Probleme beitragen würde. Es macht sich die Tatsache bemerkbar, daß in einzelnen westlichen Presseorganen Beiträge von offensichtlich tendenziösem Charakter erscheinen, die darauf abzielen, Mißtrauen gegenüber den wahren Zielen der Sowjetunion hervorzuheben, um die günstige Atmosphäre der Verhandlungen in Helsinki zu vergiften.

Amerikanischer Senator über Verbrechen in Vietnam

WASHINGTON. (TASS). Die Tatsachen der Greuelthaten der amerikanischen Soldateska in Süd-vietnam, die der amerikanischen und der Weltöffentlichkeit bekannt wurden, erregen nach wie vor bei mehreren amerikanischen Politikern Empörung.

Senator McGovern, der in einem Fernsehprogramm die Gesellschaft C. B. S. sprach, unterstrich, daß die Verbrechen in Vietnam einzelfall sind. Es ist bekannt, daß die amerikanischen Soldaten in Süd-vietnam Dorf für Dorf niederbrennen und brutal gegen die friedlichen Bevölkerung vorgehen, sagte er. Die Tatsache, daß die amerikanischen Öffentlichkeit mit großer Verspätung von diesen grausamen Verbrechen Kenntnis erhalten hat, zeugt von einem Versagen der USA-Regierung, die Greuelthaten der Soldaten des Expeditionskorps der USA in Süd-vietnam geheimzuhalten.

Senator McGovern schlug vor, im Kongreß einen Sonderkommission zu bilden, die die Umstände der amerikanischen Intervention in Vietnam kritisch untersuchen und die Wege zur sofortigen Einstellung des Krieges prüfen würde, der nach Meinung der meisten Amerikaner die größte Fehler in der Geschichte unserer Nation ist.“

tass-fern-schreiber meldet

WASHINGTON. Der außenpolitische Ausschuß des Senats will das Massaker untersuchen, das amerikanische Soldaten in Süd-vietnam angerichtet haben.

tass-fern-schreiber meldet

Die bestialische Niedermetzelung friedlicher Einwohner des süd-vietnamesischen Dorfes Son My und die erschütternden tragischen Bilder, die „Lillo“ veröffentlicht hat, enthüllen der Welt den Charakter des Krieges der USA in Vietnam, seine „Psychologie“, erklärte der Vorsitzende des Senatsausschusses für Auswärtige Angelegenheiten Fulbright. Das bestärkt mich noch mehr in der Überzeugung, daß wir aus Vietnam abziehen müssen.“

Die von Fulbright geleitete Kommission will Beratungen über die Politik der Regierung Nixon gegenüber dem Vietnam-Krieg abhalten, der eine so ernste Spaltung Amerikas bewirkt hat und die Wirtschaft

tass-fern-schreiber meldet

und das politische Leben des Landes in gewaltigem Maße beeinflusst.

WESTBERLIN. Der Präsident der Bundesrepublik Deutschland Heinemann ist in Westberlin eingetroffen. Er will sich in dieser Stadt bis zum 5. Dezember aufhalten und dort seines Amtes walten. Das ist bereits der zweite Besuch seit der Wahl Heinemanns für das Amt des westdeutschen Staatschefs. Dieser Besuch wie auch derartige Reisen anderer Bonner Repräsentanten nach Westberlin steht im scharfen Widerspruch zu dem Status der Stadt, die weder poli-

lisch noch verwaltungsmäßig zur Bundesrepublik gehört und eine selbständige politische Einheit ist.

HANOI. Auf Beschluß der Provisorischen Revolutionären Regierung der Republik Süd-vietnam wird in Süd-vietnam vom 1. bis 7. Dezember eine Woche des Andenkens an die geliebten Patrioten durchgeführt. Diese Aktion wird von der Volksrevolutionären Macht allerorts als eine politische Kampagne veranstaltet, deren Ziel die Propagierung der heroischen Traditionen des Kampfes der Armee und des Volkes Süd-vietnams gegen die amerikanische Aggression

tass-fern-schreiber meldet

und das Saigoner Marionettenregime die Hilfe an Invaliden des Krieges, die Familien der gefallenen Patrioten und die Familien der Kämpfer der Volksbefreiungstreitkräfte ist.

OTTAWA. Der nationale Kirchenrat Kanadas hat die so-fertige Einstellung des Krieges der USA in Vietnam geordert. In einer Resolution, die auf der alle drei Jahre stattfindenden Konferenz in Montreal gefaßt wurde, wandte sich der nationale Kirchenrat an die kanadische Regierung mit der Aufforderung, auf die Beteiligung an diesem Krieg zu verzichten.

tass-fern-schreiber meldet

Wir übern unser Bedauern darüber, daß Kanada weiterhin Waffen in die USA ausführt, heißt es in der Resolution. Diese Handlungsweise spricht dafür, daß Kanada die Kriegspolitik der USA unterstützt.

Unterpfand der Erfolge

„Worin das Unterpfand unserer Erfolge besteht?“ wiederholte Dshaparow, Sekretär des Parteikomitees des Usf-Kamengorsker Titl- und Magnesitkombinats, meine Frage. „Wahrscheinlich in der Stärke der internationalen Freundschaft. Unsere Parteiorganisation trägt ständige Sorge um die Erziehung der Werktätigen im Sinne des Sowjetpatriotismus, des proletarischen Internationalismus, der Treue der Völkerbrüderschaft und -freundschaft.“

Im Kombinat ist ein einheitliches Kollektiv entstanden. Es wird oft und mit Recht internationaler Kollektiv genannt. Hier arbeiten Vertreter von 32 Nationalitäten, Schuler an Schuler arbeiten, gemeinsam lernen und erholen sich Russen, Kasachen, Ukrainer, Deutsche, Esten, Tatarer, Kowasener, Uiguren.

Beim Zusammenarbeiten, Erziehen der Arbeiter, Ingenieure und Techniker kommt ein großes Verdienst der Parteiorganisation des Kombinats zu. Sie nützt dazu die Lektionspropaganda, die mündliche und Anschauungspropaganda, politische Information, Treffen mit den Neuern der Produktion, mit Veteranen der Arbeit, der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, des Bürger- und des Großen Vaterländischen Krieges, mit Gelehrten, Kunstschaffenden aus.

Auf hohem Niveau verließen die

In der Erziehung der Werktätigen des Kombinats im Sinne des internationalen Patriotismus spielt die ständige wirtschaftliche und kulturelle Verbindung mit den Kollektiven betriebsverwandter Betriebe andere Republik des Landes eine große Rolle.

Diese Verbindung erstarkte in der Periode des Werdens und der Inbetriebnahme des Kombinats. Damals kamen Ingenieure und qualifizierter Arbeiter des Bereiniger-Titan- und Magnesitkombinats, des Solikamsker Magnesitkombinats zu Hilfe. Sie übermittelten gern und uneigennützig ihr Wissen und ihre Erfahrungen den jungen Metallurgien von Usf-Kamengorsk. Heute sind viele ihrer Metallurgien, die bei ihren ukrainischen Freunden in Dnepropetrowsk ihr Praktikum gemacht haben, durch ihre vorbildliche Arbeit von allen im Kombinat geschätzte Menschen. Das sind der Chlorierapparatler J. Tschurakow, Russa, der Schichtmeister I. Medeuow, Kasache, der Former M. Normonow, Uzbäke, der Mechaniker G. Damm, Deutscher, der Meister F. Jedoschenko, Ukrainer, W. Krul, Est.

„Unser Kollektiv weitete sich schon drei Jahre mit dem Dnepropetrowsker Metallurgien. Wir prüfen regelmäßig beieinander den Gang der Erfüllung der übernommenen sozialistischen Verpflichtungen zu Ehren des bevorstehenden 100. Geburtstags W. I. Lenins. Dieser Wettbewerb ist für uns sehr nützlich“, fährt Dshaparow fort. „Wir verfolgen ständig die Erfolge unserer Freunde, tauschen technische Neuheiten, gute Ratschläge in der Vervollkommnung der Technik und der technologischen Prozesse aus.“

W. BORGER,
Sonderkorrespondent
der „Freundschaft“

2. Klassen und Klassenkampf

Das gesellschaftliche Leben ist überaus kompliziert. Die verschiedensten Gegensätze bestimmen seinen Verlauf, rufen scharfe Zusammenstöße der entgegengesetzten Interessen hervor, spannen bis zum äußersten die sozialen Leidenschaften.

Kann man sich in diesem bunten Durcheinander der Ereignisse zu rechtfinden, ihre innere Logik verstehen, ihre tiefen Wurzeln verfolgen? Vielleicht haben jene bürgerlichen Wissenschaftler recht, die behaupten, es gebe in der Geschichte keine Logik, keine Gesetzmäßigkeiten. Der Marxismus-Leninismus widerlegt solche Anschauungen. Eben Marx, Engels und Lenin haben den Leitfaden in diesem scheinbaren Labyrinth und Chaos entdeckt und verfolgt werden können. Dieser Leitfaden war die von ihnen ausgearbeitete Theorie der Klassen und des Klassenkampfes. Sie wappnet uns mit der wissenschaftlichen Erkenntnis des wirklichen Wesens der gesellschaftlichen Erscheinungen.

Echo erbitterter Kämpfe dringt zu uns aus fernem Jahrhunderten. Sklavhalter und Sklave, Feudalherr und Leibeigener, Unterdrückter und Unterdrückter standen in stetem Gegensatz zueinander, führten einen ununterbrochenen, bald versteckten, bald offenen Kampf, der letzten Endes mit dem Sturz der einen und Errichtung einer anderen Ordnung endete. So wurde die Sklavhalterordnung durch den Feudalismus verdrängt, der seinerseits vom Kapitalismus abgelöst wurde. Im Kapitalismus sind die wichtigsten antagonistischen Klassen die Bourgeoisie und die Arbeiterklasse.

Es finden sich Menschen, die behaupten, es gebe keinen Klassenkampf mehr, der Klassenkampf sei durch den „Klassenfrieden“ ersetzt worden. Eines von beiden: entweder sind diese Menschen blind oder sie verschöndern die Wirklichkeit.

Hier nur ein Verleihen: In den letzten acht Jahren (1960 - 1968) beteiligten sich an den Streiks in den entwickelten kapitalistischen Ländern 300 Millionen Personen gegenüber 150 Millionen in den vorgegangenen 14 Jahren. In diesen Streiks stehen zwei unersetzliche Klassen einander gegenüber: die Besitzer der Produktionsmittel einerseits und die Arbeitskräfte andererseits. Was für einen „Klassenfrieden“ kann es geben?

S. H. 237

Die moderne kapitalistische Gesellschaft wird von starken Schlägen erschüttert, die ihr die um ihre soziale und nationale Befreiung kämpfenden Völker versetzen. Machvolle Streiks in Italien, Frankreich, England, den USA, Japan, starke Aktionen der lateinamerikanischen Völker gegen die Diktatorregimes und die Ausraubung ihrer nationalen Reichtümer durch die amerikanischen Monopole, der hakenhaken Kampf der afrikanischen Partisanen gegen die portugiesischen Kolonialisten und gegen die südafrikanischen Rassisten sind verschiedene Erscheinungen des Klassenkampfes der Unterdrückten gegen die Unterdrücker.

Heute, da die Welt in zwei entgegengesetzte Systeme — den Sozialismus und den Kapitalismus — gespalten ist, sind die Klassengegensätze nicht milder, sondern im Gegenteil noch schärfer geworden. Die vor kurzem stattgefundenen internationalen Beratungen der kommunistischen und Arbeiterparteien versichern, daß gegenwärtig eine Verschärfung des Klassenkampfes sowohl in den kapitalistischen Ländern als auch in der Weltarena überhaupt, eine allgemeine Zuspitzung des historischen Kampfes zwischen den Kräften des Fortschritts und der Reaktion, des Sozialismus und Imperialismus beobachtet wird.

Der Kampf dieser Kräfte widerspiegelt alle Klassengegensätze unserer Epoche. Sie haben dieselbe Ursache, nämlich den Gegensatz der Klasseninteressen. Nunmehr kommen wir auf die Klassen selbst zu sprechen.

Die Gesellschaft ist ungleichartig, sie besteht aus verschiedenen sozialen Gruppen. Was liegt jedoch diesen Schichtungen zugrunde? Die einen betrachten die religiösen Anschauungen als Ursache der Gegensätze, die anderen berufen sich auf das Bildungsniveau, die dritten schieben die nationale oder die Rassenzugehörigkeit in den Vordergrund. Das sind Standpunkte der bürgerlichen Soziologen, die interessiert sind, die Gegensätze zwischen den Ausbeutern und den Ausbeuteten, den Unterdrückten und den Unterdrückten zu vertuschen.

In Wirklichkeit ruht die Klassenbildung auf einer ganz anderen Basis. Die Klassen sind durch die materielle Lebensweise, die sie von einander unterscheiden nach ihrem Platz im System der gesellschaftlichen Produktion, nach ihrem Verhältnis zu den Produktionsmitteln

(Maschinen, Fabrikanlagen, Schächte, Bergwerke, Boden), lehrt Lenin. Die einen besitzen diese Produktionsmittel, die anderen haben sie nicht. Wer die Produktionsmittel besitzt, besitzt die anderen aus, d. h. daß er von der Arbeit derjenigen lebt und sich bereichert, die kein oder beinahe kein Eigentum besitzen. Dadurch kann Paul Geld, der der größten amerikanischen Erdölindustriellen, täglich ein Einkommen von einigen Hunderttausend Dollar einheimen, während seine Arbeiter auf arabischem Boden sich mit winzigen Krümen begnügen müssen. Selbst in den USA, einem reichen Staat, leben mehrere Millionen Menschen in Elend und Not.

Also nicht die individuellen Eigenschaften der Menschen, nicht die Nationalitätszugehörigkeit, sondern die Zugehörigkeit zu der einen oder der anderen Klasse ist ausschlaggebend für die herrschende, privilegierte Lage der einen und die Armut und Rechtslosigkeit der anderen Menschen.

Der Arbeiter will sich jedoch nicht damit abfinden, daß seine Arbeit vom Kapitalisten in eine Quelle von märchenhaften Profiten verwandelt wird; auch der Bauer will nicht weiterrücken, daß er wegen Landmangel gezwungen ist, einen kleinen Streifen Ackerland zu knochenenden Bedingungen beim Gutsherrn zu pachten. Die Arbeiter, Bauern, Handwerker und die werktätigen Geistlichen bilden die überwiegende Mehrheit der Gesellschaft und wollen die systematische und schonungslose Ausbeutung seitens der Großgrundbesitzer und großen Kapitalisten, d. h. seitens der unbedeutenden Minderheit der Gesellschaft, nicht resigniert hinnehmen.

Daher kommt der Interessengegensatz, der den Klassenkampf sowohl in den nationalen Grenzen als auch in der internationalen Arena hervorruft. Bei der Begründung dieser historischen Tatsache schrieb W. I. Lenin wackernd: „Die Menschen waren und werden stets einseitige Opfer des Betrugs und des Selbstbetrugs in der Politik sein, solange sie nicht lernen, hinter jeglichen moralischen, religiösen, politischen und sozialen Phrasen, hinter Erklärungen und Versprechungen die Interessen dieser oder jener Klassen zu unterscheiden.“ Das klassenmäßige Herangehen ist der einzige zuverlässige Kampf, mit dessen Hilfe man sich im stürmischen Ozean der historischen Ereignisse sicher orientieren kann.

Hier ein Beispiel. Der reaktionäre bürgerliche Presse nach frage der Nahost-Konflikte rein nationalen Charakter und beschränkte sich in einem Streit zwischen den Arabern und den Juden.

Auf den ersten Blick ist es dem wirklich so. Wenn wir aber an Lenins Rat zurückdenken und versuchen, die sich hinter diesem Konflikt verborgenen Klasseninteressen aufzudecken, so finden wir heraus, daß es bei diesem Konflikt auf den Zusammenstoß zwischen den Kräften des internationalen Imperialismus mit der USA an der Spitze und der arabischen nationalen Befreiungsbewegung, unterstützt von der Sowjetunion und anderen sozialistischen Ländern, ankommt. Der internationale Imperialismus verfolgt hier ein bestimmtes Klassenziel: Er will mit Hilfe der regierenden zionistischen Kreise Israels den antipalästinensischen Kampf der arabischen Völker, ihre wachsende Orientierung auf den sozialistischen Entwicklungsweg zu nichte machen. Ihre Herrschaft in diesem Raum der Welt wiederherstellen und verankern. Die klassenmäßige Analyse zeigt somit auf, daß sich im Nahost-Konflikt der Kampf zwischen den Kräften der Freiheit und des Sozialismus einerseits und dem internationalen Imperialismus andererseits widerspiegelt.

Die Verfechter des Kapitalismus sind bestrebt, den Klassenkampf der Werktätigen anzuschwächen. Sie stellen ihn als ein Hindernis für den Fortschritt als eine gefährliche Abweichung vom normalen Verlauf der gesellschaftlichen Entwicklung hin. Das sind durch und durch verlogene Worte.

Der Klassenkampf ist eine objektive Gesetzmäßigkeit jeder Ausbeuterordnung. Nicht nur der Klassenkampf, der Fortschritt nicht hinderlich, er stellt im Gegenteil die wichtigste Triebkraft der gesellschaftlichen Entwicklung dar. Nur im Kampf können die ausgebeuteten und unterdrückten Klassen ihre wirtschaftlichen und politischen Interessen verteidigen. Nur im Kampf können sie den Imperialismus und andere reaktionäre Regimes stürzen, die Macht ergreifen und eine sozialistische Gesellschaft aufbauen, die der Ausbeutung eines Menschen durch den anderen für immer ein Ende setzen wird.

Iwan ALUF,
Kandidat der Geschichtswissenschaften
(APN)



FINNLAND. In der Stadt Turku wurde eine Woche, gewidmet dem 100. Geburtstag W. I. Lenins, durchgeführt. In diesen Tagen fanden Treffen der Öffentlichkeit der Stadt mit Veteranen der finnischen Arbeiterbewegung statt, eine Fotoausstellung, die das Leben und die Tätigkeit von W. I. Lenin widerspiegelt, und der Verkauf von Werken des Führers der Revolution in finnische Sprache wurde organisiert.

Mit neuer Energie

Große Aufmerksamkeit zollt die Parteiorganisation des Bergwerks Aktsu der Partei- und Komsomolschulung.

Die richtige Einstellung der Parteiorganisation zur Propagandistenarbeit: Neun Propagandisten besitzen Hochschulbildung, die anderen unvollendete Hochschul- oder technische Mittelschulbildung. Alle 28 Propagandisten sind Fachleute im Bergbau, Ökonomen, Leiter der Hilfsbetriebe, Lehrer u. a.) besuchten in der Periode zwischen den Lehrkursen Seminare, erweiterten ihre Kenntnisse.

Viele Propagandisten blickten schon auf eine längere Praxis zurück. Schon mehr als 20 Jahre führen Weniamin Scharkunow und Josif Jablonski die Massenpropaganda. Sie werden für ihre Arbeit auf diesem Gebiet wiederholt mit Ehrenurkunden ausgezeichnet.

„Zu den Jungen, aber angesehenen Propagandisten zählt der energische, talentvolle Chefingenieur

des Bergwerks, der Kommunist Wolodimer Kratzi“, erzählt der Sekretär des Parteikomitees Kaken Kamunow. „Er leitete das vierjährige theoretische Seminar für wissenschaftlichen Kommunismus und Philosophie, vereinfacht seine anspruchsvolle und vielseitige Arbeit mit der des Propagandisten.“

Zu den jüngsten Propagandisten kann man auch den Leiter des Büros für Arbeit und Löhne Robert Lebsack rechnen. Er hat eben das Komsomolenzertel hinter sich, war aber schon im Verlaufe von vier Jahren ständiger Propagandist der Komsomolschulung. Im laufenden Lehrjahr ist er Propagandist in der Abteilung für Maschinentechnik, wo er die Geschichte der KPdSU vorträgt.

Gewissenhaft arbeiten auch andere Propagandisten. In der Anreicherungsfabrik, wo W. I. Lenins Biographie studiert wird, ist der Konstruktionstechniker Wiktor Chrennikow tätig. In der Werkabteilung für Baureparatur ist der Komsomolsekretär des Bergwerks Eugen Loran als Propagandist eingesetzt u. a.

Zur Ausbildung der Kommunisten, Funktionieren 2 politische Anfangsschulen, 13 Schulen des mittleren Glieds der Parteschulung und ein theoretisches Seminar. Marxismus-Leninismus, die Geschichte der KPdSU, Politikonomie, des wissenschaftlichen Kommunismus und Philosophie studieren.

Das Alexejewskaja Rayonpartei-komitee erweist den Propagandisten der Partei- und Komsomolschulung ständige theoretische und methodische Hilfe.

Die Kommunisten und Komsomolzen des Bergwerks Aktsu eignen sich neue Kenntnisse an, die sie in ihrer alltäglichen Arbeit erfolgreich auswerten.

H. EDIGER
Gebiet Zelinograd

Künftige Soldaten

„In diesen Tagen herrscht in der Einberufungsstelle des Rayons Nurinski, Gebiet Karaganda, große Belebtheit. Wie auch in den anderen Städten und Rayons des Landes verläuft hier in Obererinstimmung mit dem Gesetz über die allgemeine Militärdienst die Herbst-einberufung der Jugendlichen in den aktiven Militärdienst.“

Die Jugendlichen des Rayons haben sich zum Militärdienst gut vorbereitet. Während der Vorbereitungsperiode studierten die Einberufenden des Rayons die Dienstvorschriften der sowjetischen Streitkräfte, meisterten technische Militärberufe, legten die Normative für die Abzeichen „Bereit zur Verteidigung der Heimat“ und für Sportklassen ab.

Allseitig hat sich die Jugend des Sowchos „Uroschajn“ zum Militärdienst vorbereitet. Hier lernten die Einberufenden, die keine Mittelschulbildung hatten, in der Abend-schule und die meisten haben noch vor der Einberufung in den Militärdienst die Mittelschule absolviert.

Der Komsomole Alexander Stieben arbeitet seit 1960 im Sowchos als Traktorist. Die Mechanisatoren der Brigade, in der Alexander arbeitet, lieben ihn als Meister seiner Sache. Er hat sich besonders während der Erntebringungszeit im laufenden Jahr hervorgehoben. Außerdem hat er alle Arbeitsunterbrechungen der Abendschule absolviert und ist Klassensportler.

Vor kurzem wurden Alexander

Stieben und seine Freunde in der Armeedienst einberufen. Auf dem Gemeindefest, das den Einberufenen gewidmet war, handelte der bürgerliche Rayonkomsomolkomitee Sowet Kwatow im Namen des ZK des Komsomol Stiebes das Abzeichen „Goldene Ähre“ ein.

Zusammen mit Alexander Stieben wurde auch Nikolai Goldmann, Zimmermann des Sowchos, in die Armeedienst einberufen. Er hat auch in diesem Jahr absolviert. Nikolai besitzt Sportklassen in Fußball, Basketball und Volleyball und hat in Auswahlmannschaften oft die Ehre des Rayons auf den Gebiets- und Republikfesten verteidigt. Zum 50. Jahrestag des Komsomol wurde er mit dem Abzeichen „Jungspitzenarbeiter der Produktion“ gewürdigt.

In der Vorbereitungsperiode zur Einberufung hat die Sowchosjugend im Meistern der technischen Militärberufe hartnäckig gearbeitet. Alexander Horn, Wiktor Hetzel, Anatoll Holzwart und Friedrich Zeldow wurden Fallschirmspringer. Sie sind alle in die Armeedienst aufgenommen worden.

Solche Beispiele kann man auch aus einer ganzen Reihe anderer Wirtschaften anführen. G. R. Jabs aus dem Kiewsker Kraftwagendepot, J. S. Merkel und A. W. Wichner aus dem Tschapajew-Sowchos, A. W. Kron und W. A. Helm aus dem Sowchos „17 let Oktjabrja“, und viele andere haben Mittel-

Steppen-Leniniana

URALSK. (KasTAG). Putzende von ländlichen Lektoren, Propagandisten und „Politinformanten“ sind in die entlegenen Obererinstimmungsschritte gefahren. Sie haben in diesem Raum der Welt wiederherstellen und verankern. Die klassenmäßige Analyse zeigt somit auf, daß sich im Nahost-Konflikt der Kampf zwischen den Kräften der Freiheit und des Sozialismus einerseits und dem internationalen Imperialismus andererseits widerspiegelt.

Die Verfechter des Kapitalismus sind bestrebt, den Klassenkampf der Werktätigen anzuschwächen. Sie stellen ihn als ein Hindernis für den Fortschritt als eine gefährliche Abweichung vom normalen Verlauf der gesellschaftlichen Entwicklung hin. Das sind durch und durch verlogene Worte.

Der Klassenkampf ist eine objektive Gesetzmäßigkeit jeder Ausbeuterordnung. Nicht nur der Klassenkampf, der Fortschritt nicht hinderlich, er stellt im Gegenteil die wichtigste Triebkraft der gesellschaftlichen Entwicklung dar. Nur im Kampf können die ausgebeuteten und unterdrückten Klassen ihre wirtschaftlichen und politischen Interessen verteidigen. Nur im Kampf können sie den Imperialismus und andere reaktionäre Regimes stürzen, die Macht ergreifen und eine sozialistische Gesellschaft aufbauen, die der Ausbeutung eines Menschen durch den anderen für immer ein Ende setzen wird.

Iwan ALUF,
Kandidat der Geschichtswissenschaften
(APN)

FAHRTEN DER KULTURBRIGADEN

ALMA-ATA. (KasTAG). Mit großen thematischen Vorstellungen (im Namen des Lebens auf der Erde), gewidmet dem Lenin-Jubiläum tritt auf im Habsel Mansytschka die Brigade des „Kasachkonzert“ auf. Hier ist auch das Ensemble „Jugend unterwegs“ auf einer Gastreise. Im Gebiet Ksw-Ordna befindet sich die Konzertbrigade „Alatau“.

12 Kulturbrigaden des „Kasachkonzert“ sind in die Gebiete der Republik gefahren.

Unvergänglicher Ruhm

Anfang Dezember feiern die Werktätigen des Gebiets Sempalinsk den 50. Jahrestag der Befreiung ihres Gebiets von den Koltshakbanden, in der Nacht vom 30. November auf den 1. Dezember 1919 eroberten sich die Arbeiter des Hubschlers der Lederfabrik und anderer Betriebe zu einem Aufstand gegen die Kollaborateure, eroberten den Stab des weißrussischen Korps befreiten die politi-

schen Häftlinge aus dem Gefängnis und schlugen die Weißen in die Flucht. In Sempalinsk wurde auf immer die Sowjetmacht errichtet. Die Werktätigen des Irtyschraums begrüßen als eine der ersten in Kasachstan den Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Der Einfluß der Bolschewiki unter den werktätigen Massen war demerdestark, daß sie schon im Januar 1918 die Mehrheit im örtlichen Machtkomitee in dem Sowjet der Arbeiter des neuen Lebens begründeten. Sie haben die Macht an sich, anderthalb Jahre dauerte die Herrschaft der Kollaborateure. Die Kämpfer für die Sache der Werktätigen fielen dem weißen Terror zum Opfer, darunter die ersten Organisatoren der Sowjetmacht im Irtyschgebiet: K. A. Schugasjow (heute trägt eine der Zentralstraßen Sempalinsk seinen Namen), P. Sawlow Molozow, Schulmeister, Feleja, a. Der Terror wurde besonders während, nachdem die Banden des Atamans Annenkow eingezogen waren. Sie hatten Hunderte Arbeiterkollaborateure erschossen, in Schiffe verbrannt, im Irtysch, in den Flüssen Tschira Alajskaja u. a. ertränkt.

Keinerlei Repressalien vermochten jedoch den revolutionären Geist der Werktätigen zu brechen. Im Sommer 1918 entstanden die ersten bolschewistischen Untergrundorganisationen im Irtysch, in der Lederfabrik, der Eisenbahn und in anderen Betrieben. Sie unterhielten durch den hervorgehenden Partei- und Sowjetfunktionär N. G. Kalatschikow

Verbindungen mit den bolschewistischen Organisationen in Sibirien und dem Altai. Auch eine Gruppe Petersburger Arbeiter und eine Gruppe von Kommunisten-Letten mit P. Makstys an der Spitze waren in Aktion.

Arm- und Mittelbauern erkannten bald das wahre Gesicht der Koltshakbanden und gingen massenhaft zu den Partisanen über. Die Partisanenabteilungen, besonders die Abteilung „Krasnyj gornyj otyz“ („Die rote Bergkette“) im Süden des Gebiets, gingen erfolgreich vor ihre Handlungen standen mit dem Vorschlag der Roten Armee an der Dnipro eng im Einklang.

Durch den streichen Vorschlag der Roten Armee im Frühling und Sommer 1919 und die Aktionen der örtlichen Partisanen kam die Macht der Weißrussen in Sempalinsk zurück. Die Weißrussen zogen ab. Am 1. September 1919 fast in allen Ortschaften des Gebiets den Kriegszustand verhängen.

Eine sibirische Stadt nach der anderen wurde von der Roten Armee besetzt. Am 14. November zogen die Roten in Omsk ein und begannen den Vormarsch in die Richtung Sempalinsk. Sie rücken immer näher. Rubzawka, Eisenbahnstation auf dem Irtysch, wurde besetzt. Innerhalb der Koltshakbanden verstärkte sich die Zerlegung. Bandenhäuptlinge und Kapitalisten flohen nach der Mongolei und nach China. Die Fahnenflucht unter den Weißen nahm die Koltshakbanden an. Als die schrecklichen Absichten der Weißen — 85 politische Häftlinge zu erschließen, die Wertsachen fortzubringen und die Stadt in Brand zu setzen — bekannt geworden waren, folgte der revolutionäre Kriegesart im Einvernehmen mit den bolschewistischen Untergrundorganisationen den Beschluß, die Werkstätte der Lederfabrik in Sempalinsk am 1. Dezember 1919 wurde durch die von den Aufständischen eroberte Funkanlage durchzugehen, daß



UNSER BILD: Denkmal am Bruchtag der im Kampf für die Sowjetmacht Gefallenen in Sempalinsk

Die Jugend des großen Lenin

Ein tüchtiger Gehilfe

Über Adam Knaub, den Schüler der 7. Klasse des Dorfes „Politotdel“, sprechen die Erwachsenen mit Achtung, wie von ihresgleichen. Die Arbeiter der Hilfswirtschaft des Kasachischen Instituts für Ackerbau, besonders die Mechanisatoren, sagen: „Ein tüchtiger Arbeiter wächst heran.“ Schon das zweite Jahr ist Adam seinem Vater, der Kombiführer ist, ein guter Gehilfe. Adam kennt die Kombe nicht schlechter als ein beliebiger erwachsener Kombiführer. Im vergangenen Sommer mußten einmal einige Kombines auf ein anderes Feld fahren. Es hatte gerade geregnet, und da war plötzlich eine Vertiefung vor ihnen. Als erste fuhr Knaubs Kombe. Der Vater hielt an und stieg ab, um sich mit den anderen Männern zu beratschlagen. Man beschloß, einen Umweg um die Vertiefung zu machen. Aber

Adam bewies, daß man auch hier fahren kann. Er hatte es sich so überlegt: wenn man etwas rechts abbiegt, werden die beiden Vorderräder auf einem Niveau fahren, und dann geradeaus — und die Kombe wird nicht zur Seite kippen. Der Vater war mit ihm einverstanden, und alle Kombines kamen glücklich über die gefährliche Stelle hinweg. Adam hilft seinem Vater auch bei der Reparatur der Kombe. Er ist ein guter Schüler. Die 6. Klasse hat er mit lauter guten Noten beendet. Die Leitung des Kasachischen Instituts für Ackerbau hält den Jungen im Auge, um ihn nach der Absolvierung der Mittelschule als ihren Stipendiaten auf die Hochschule zu schicken.

Gebiet Alma-Ata

A. WINDHOLZ

Mushik Leonti

Eines Morgens erwachte Wolodja von dem Klopfen der Beile. Von der Mühle her war lautes Gespräch zu hören, jemand sang ein Lied. Der Junge sprang aus dem Bett, weckte seine Halbbrüder und stürzte als erster zum Teich hinunter. Er kam gerade zu dem Augenblick, als die Bauern ihre leinenen Hemden ausgezogen, die Hosen bis zu den Knien aufgekrempt hatten und Pfähle einzurammen begannen. Ein bejahrter Arbeiter mit einer schrägen Schramme über der Wange und einem schütterten Bärtchen beachtete einen Pfahl und stimmte die „Dubinuschka“ an. Man sah, daß er die Worte selbst zusammendichtete und sie

dem Charakter der Arbeit anpaßte. „Hilft es wohl, wenn Sie singen, Onkel?“ fragte Wolodja. „Wie geschickt Sie das machen“, sagte der Junge, „und wie schnell!“ Er setzte sich abseits auf einen Balken und sah zu, wie die Männer arbeiteten. „Der Kleine hat recht“, sagte ein anderer Bauer. „Wir brauchen nicht zu eilen, Leonti. Obwohl du auch ein tüchtiger Arbeiter bist, wird der Herr der Mühle dir doch nicht mehr bezahlen.“ Das Lied hörte auf. Der, den man Leonti nannte, richtete sich auf, warf das Beil zu Boden und wuschte sich mit dem Ärmel den Schweiß vom Gesicht. „Ja“, sagte er, die Worte dehnend, „Billig hat er uns

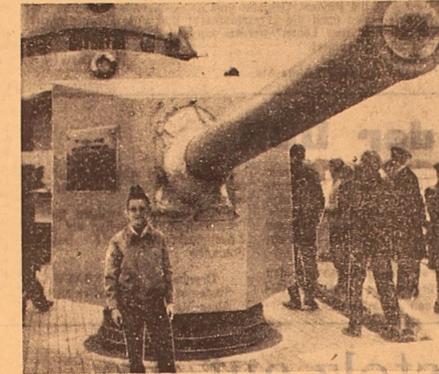
drangekriegt, sozusagen ganz umsonst.“ „Warum haben Sie dann eingewilligt?“ hieß es Wolodja nicht aus. „Probiert mal, nicht einzuwilligen, wenn du nichts zu essen hast“, antwortete Leonti. „Das ist schon mal solch eine Arithmetik, dagegen ist nichts zu tun.“ Er setzte sich auf den schon fast fertigen Pfahl, zog seinen Tabaksbeutel aus der Tasche und rauchte langsam an. „Nun, das schadet nichts“, fuhr er nachdenklich fort. „Solange man bei Kräften ist, darf man nicht klagen.“ „Onkel, und wenn man das ganze Volk versammeln würde, das wäre eine Kraft, nicht wahr?“ Wolodja rückte begeistert näher zu Leonti.

„Jawohl, mein Söhnchen.“ Der Arbeiter klopfte ihm liebevoll auf die Schulter. „Klein bist du, aber geschick. Es handelt sich ebendarm, daß man es versammeln muß.“ Leonti hatte ausgeraucht, holte seinen Wetzstein hervor und schärfte das Beil. Dann drehte er sich noch einmal um und berührte Wolodjas Schulter mit seiner schwierigen Hand: „Das, was ich dir jetzt sage, mußt du dir merken. Wenn du groß wirst und einen geraden Weg gehen willst, so höre immer auf die Stimme des Volkes, dann wirst du den richtigen Weg nie verfehlen. Verstanden, Bub?“ Wolodja nickte. „Nun, dann geh und spiel, solange du klein bist.“ Und er begann wieder zu hacken.

Meine Reise in die Sowjetunion

Überall in unserer Republik bereiten wir Pioniere mit der Erfüllung unseres Pionierauftrages den 100. Geburtstags W. I. Lenins vor. Auch wir an der POS Gernode begannen uns mit dem Leben und Wirken Lenins vertraut zu machen. Für mich persönlich gab es hierzu eine besonders gute Gelegenheit. Im Preisausschreiben der „Trommel“ zur Aktion „Signal DDR 20“ hatte ich eine Auslandsreise gewonnen. Hervorragend organisiert durch den Zentralrat der FDJ führte uns diese Reise zu den Lenin-Gedenkstätten in Moskau und Leningrad. War schön der Flug mit einer TU-134 nach Moskau und die Reise im Schlafwagen nach Leningrad ein herrliches Erlebnis, so waren die Tage in Leningrad unvergesslich. Überall wandelten wir auf den Spuren Lenins. So waren wir in Rasiw,

wo Lenin in einer Heuhütte gelebt hatte, im Smolny, auf dem Kreuzer „Aurora“, in der Ermitage und im Revolutionsmuseum. Wir legten auf dem Heldenfriedhof einen Kranz und auf dem Leningrader Marsfeld Blumen nieder und pflanzten in einer Gedenkstätte des Großen Vaterländischen Krieges Rosen. So standen wir hier überall auf historisch bedeutungsvollen Boden. Wenig später war das beim Zwischenaufenthalt bei der Rückfahrt in Moskau nicht anders. Neben Stadtrundfahrten, besuchten wir den Roten Platz und legten an der Kremel-Mauer einen Kranz nieder. Den stärksten Eindruck aber hinterließ bei uns allen der Besuch des Lenin-Mausoleums, bei dem wir Lenin von Angesicht zu Angesicht gegenüberstanden. Das alles werde ich in mei-



nen ganzen Leben nie vergessen. So schön auch die Stunden im Moskauer Staatszirkus, wo wir auch Oleg Popow erlebten, im Leningrader Zirkus, im dortigen Kindertheater und im Pionierpalast waren, noch viel eindrucksvoller waren die herzlichen Begegnungen, die wir mit Lenin-Pionieren, mit Komsomolzen und Komsomolvet-

ranen, mit Helden des Großen Vaterländischen Krieges und mit vielen anderen Sowjetbürgern hatten. Von ihnen erfuhren wir viel über Lenin, über die Oktoberrevolution und über den schweren, aber erfolgreichen Weg des Sowjetlandes. Klaus DENKS, Schüler der Klasse 7b Gernode DDR

So war es bei uns

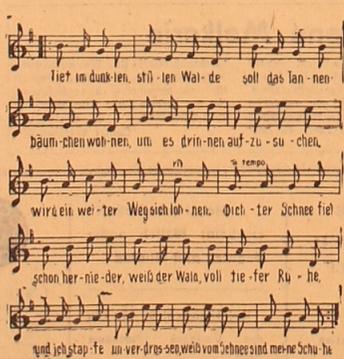
Heute schicke ich Dir, liebe Kinder „Freundschaft“ ein Foto unseres Deutschzirkels und will erzählen, wie wir den 20. Jahrestag der DDR in unserer Abai-Schule gefeiert haben. Wir haben mit den Vorbereitungen zu diesem großen Fest noch am Ende des vorigen Schuljahrs begonnen. Zusammen mit unserer Deutschlehrerin machten wir eine literarisch-musikalische Montage „20 Jahre DDR“. Gleich am Anfang des neuen Schuljahrs verteilten wir die Rollen. Viele Mädchen waren Städte aus der Sowjetunion und aus anderen sozialistischen Ländern. Sie waren Gäste der Deutschen Demokratischen Republik. Jede Stadt brachte Blumen



und Grüße von den Werktätigen. Sie wünschten der DDR weitere Erfolge im Aufbau des Sozialismus auf deutschem Boden. Dann wurde gesungen und getanzt. Wir sangen Kampflieder der deutschen Arbeiterklasse, fröhliche Lieder der Jungpioniere und andere. Sweta ABRAJEWA Pawlodar

Das Tannenbäumchen

Text: Ewa SZELBURG ZAREMBINA
Nachdichtung: Marianne GRAEPE
Musik: Wladislaw SZPILMAN



Tief im dunklen, stillen Walde soll das Tannenbäumchen wohnen, um es drinnen aufzusuchen, soll ein weiter Weg sich lohnen. Dichter Schnee fiel schon hernieder, weiß der Wald, voll tiefer Ruhe, und ich stapfe unverdrossen, weiß vom Schnee sind meine Schuhe. Wie ich durch den Wald so gehe, lasse ich die Blitze wandern, hier sind Buchen, dort sind Eichen, Lindenbäume und die andern. Doch wo bist du, Tannenbäumchen? Sag, wo hast du dich verborgen? Will dich in den Festsaal nehmen Für die Neujahrsfeier morgen. Sollst im Lichterglänze strahlen und uns allen Freude künden. Hier sind Buchen, dort sind Eichen, sag, wo bist du denn zu finden? Durch den Schnee, den silberweißen, werde ich schon zu dir dringen. Will beim Stapfen und beim Suchen mir ein frohes Liedlein singen.

Zirkus „Schapito“ bei uns zu Gast

Der Moskauer Zirkus „Schapito“ gastiert in Kasachstan. Einen Monat lang erfreute er die Alma-Ataer Zuschauer, auch bei uns in Dshambul hatte er sein großes Zelt, in dem 1500 Zuschauer Platz haben, einen Monat lang aufgeschlagen. Unter den Zirkusartisten gab es ganz junge. Mit ihrem Vater Alexander Koshewnikow trat seine 16jährige Tochter Valentina, Schülerin der 10. Klasse, auf, und zwar in einer sehr komplizierten Nummer. Der Atem stockt einem, wenn man Nelli Withold mit ihren zwei Partnern Wjatscheslaw Urtajew und Alexander Bakatia in einer Höhe von 20 Meter durch die Luft fliegen sieht. Das Fliegen scheint ihnen ebenso leicht zu gelingen wie uns das Gehen. Man denkt aber nicht daran, wie viel und hartnäckig gearbeitet werden mußte, bis sie so gut „fliegen“ lernten. Zum Staunen gewandte Beine haben die Akrobaten Gorlow — der Vater Nikolai, der 20jährige Sohn Gennadi und der 12jährige Harry. Die Tricks, die sie mit ihren Beinen ausführen, sind für unsere Hände unmöglich. Vor einem Jahr hatte der

Schlosser des Orenburger Depots Viktor Schepilow ein kleines Bärchen nach Hause gebracht. Jetzt treten sie schon zusammen im Zirkus auf, und die zottige Marta erfreut das Publikum mit ihren drolligen Tricks. Besonders beliebt ist sie bei den Kindern. Und je lauter sie Beifall klatschen, desto ausgelassener wird sie. Die größte Freude bereitet den kleinen Zuschauern Nadescha Bystrowa mit ihren 25 dressierten Hunden verschiedener Größe und Art. Die einen sind in weite lange Röcke gekleidet und schieben einen Kinderwagen vor sich her, in dem auch ein richtiges Hundekindchen drinsitzt. Andere sehen wie noble Herren mit Spazierstock und Zylinder aus, die ihre Damen begleiten. Eine Hunde-Mannschaft spielt Fußball. Die Torwarte verteidigen das Tor mit solchem Eifer, daß es immer wieder zu Balgereien kommt. Die Zuschauer lachen, daß ihnen die Tränen kommen, und möchten am liebsten die ganze Vorführung noch einmal von Anfang sehen. Die jungen Zirkusartisten haben es nicht leicht. Im Laufe eines Jahres müssen sie die Schule mehrmals wechseln. Kaum haben sie sich an ihre neuen Kameraden und Lehrer gewöhnt, schon reist der Zirkus weiter und mit ihm auch die jungen Artisten. Aber was tut man nicht alles aus Liebe zur Kunst?

A. WOTSCHEL

Dshambul

HEITERE SPIELE

VERZAUBERTE MÜNZE
Der Spielleiter legt eine Münze auf den Tisch und deckt einen Hut darauf. Dann verkündet er den Anwesenden, das Geldstück in seine Tasche zaubern zu können, ohne den Hut zu berühren. Er sagt seinen Zaubervers und läßt dann die Teilnehmer nachschauen. Natürlich befindet sich der Groschen noch unter dem Hut. Da aber der Spielleiter nun behauptet hat, ihn in seine Tasche zaubern zu können, ohne den Hut hochzuheben, läßt er schnell das Geldstück und läßt es in seiner Tasche verschwinden. Den Hut hat ja ein anderer für ihn hoch-

gehoben, er hat also sein Verprechen gehalten.
KUNSTSTÜCKE
Mit zwei Beinen aus dem Zimmer gehen und mit sechs Beinen wiederkommen: Aus dem Zimmer gehen und beim Hereinkommen einen Stuhl tragen.
Ein Glas Wasser mit ausgestrecktem Arm vor sich halten. Diesen Arm noch von zwei kräftigen Jungen festhalten lassen und trotzdem aus dem Glas trinken: Man muß nur das Glas aus der einen in die andere Hand nehmen und kann dann ohne weiteres trinken.

Auflösungen zu den Knodeleien aus Nr. 235

Die aufmerksame Schülerin: Die Zahlsuppe muß man durch 3 teilen, weil 9 Hefe 23 = 3 Hefe, weil 6 Kopeken geteilt durch 3 = 2 Kopeken und 3 Bleistifte : 3 = 1 Bleistift sind.
Das Mädchen sah 58 und diese Zahl teilt sich nicht in 3.
Wie alt ist Wanja? Sergej ist 5

Jahre alt, Wanja — 15.
Wieviel Futter fressen 10 Hühner in 10 Tagen? — 1 Kilo.
17 Kamele: Der Alte stellte sein Kamel zu den 17 = 18 Kamele. Der Älteste bekam 18 : 2 = 9 Kamele. Der Zweite: 18 : 3 = 6 Kamele. Der Dritte: 18 : 3 = 6 Kamele. 9 + 6 + 2 = 17 Kamele.

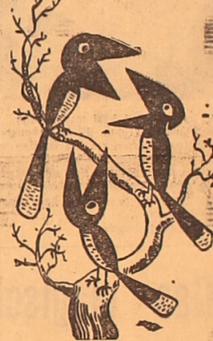
Sachen zum Lachen

Hans schläft mit seinem Freund Ernst auf einem Ausflug in einer Laubhütte. Nachts juckt ihn der Kopf. Schlaftrunken, wie er ist, kratzt er Ernsts Kopf statt seinen eigenen. Ernst schreie auf:
„Was ist los?“
„Nichts, nichts“, beruhigt

ihn Hans „Mein Kopf juckt mir nur.“
„Mensch, du hast ja meinen gekratzt!“
„Oh, gut, daß du mich aufmerksam machst! So kratze ich und kratze und immer vergeblich, es wollte nicht aufhören zu jucken!“

Die Elstern

Auf einem Ast einer alten Eiche saßen drei Elstern. Sie schwatzten und lärmten, daß es der alten Eiche schließlich zuviel wurde.
„Liebe Elstern, möchtet ihr nicht auf die Wiese fliegen?“
Sogleich flogen die Elstern auf die Wiese. Dort zirpten die Grashüpfer, und die Blumen wogen ihre Köpfe dazu. Die Elstern setzten sich auf einen Hügel und begannen so laut zu schwatzen, daß die Blumen die Köpfe



senkten, die Grashüpfer verstummten und eine Hummel höflich brummete:
„Liebe Elstern, möchtet ihr nicht in das Wäldchen dort fliegen?“
Sogleich flogen die Elstern in das Wäldchen.
Im Walde sangen die Vögel. Sie erzählten von ihren Flügen in andere Länder. Alle lauschten gespannt, nur die Elstern nicht. Sie erhoben ein solches Geschwätz, daß den Hasen die Ohren zu schmerzen begannen, daß der Wolf fast taub wurde, die Eichhörnchen sie mit Nußschalen bewarfen und der Fuchs höflich bat:
„Liebe Elstern, möchtet ihr nicht in die Stadt fliegen?“
Und sie flogen in die Stadt. Auf dem Balkon eines Hauses ließen sie sich nieder und bemerkten im Hof drei Mädchen. Die Mädchen unterhielten sich laut, sprachen sich dabei ständig ins Wort. Kurzum sie schnatterten wie eine Gänseschar.
„Das ist der richtige Platz für uns!“ sprachen die Elstern.
In der Tat, dieses Mal forderte sie niemand auf weiterzuziehen. Aber als sie versuchten, ihr Elsterngespräch zu beginnen, wurden sie von den Mädchen völlig überhört.
„Das ist ja unerträglich!“ stöhnte eine der Elstern. „Ich verstehe ja das eigene Wort nicht mehr!“
Argerlich erhoben sich die drei Elstern und flogen fort.
(Deutsch von W. Kempe)

Briefe an die „Freundschaft“

EHRENVOLLE AUSZEICHNUNG

Wer diese, schon im Rentenalter stehende Frau mit dem feingestrichelten Gesicht und den hellen, gültigen Augen näher kennt; wer da weiß, wie sich diese ehemalige Hochschullehrerin unermüdlich um die Belange der deutschen Sprache und insbesondere um die Festigung der sowjetisch-deutschen Freundschaft bemüht, den wird diese freudige Nachricht aus Charkow nicht überraschen.

Frau Irma Richter, die übrigens auch an der Wiege unserer „Freundschaft“ gestanden hat und in den ersten, schweren Monaten fleißig mithalf, das junge „Zeitungskind“ auf die Beine zu bringen, lebt und wirkt in Charkow. Seit vielen Jahren leitet sie dort den „Klub der Freunde der deutschen Sprache“, wo sie mit den Enthusiasten dieser Sache immer wieder Deutschabende veranstaltet, Bühnenstücke einübt, mit Feuereifer die sowjetische Literatur propagiert, Gaststudenten und Gäste aus der Deutschen Demokratischen Republik mütterlich betreut, ständigen

Briefwechsel mit ihren zahlreichen Freunden in der DDR unterhält. Sie besuchte schon mehrmals diesen ersten Arbeiter-und-Bauern-Staat auf deutscher Erde, hielt Vorträge in den Ortsgruppen der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft in verschiedenen Städten der DDR.

Sie war auch offiziell zu den Feierlichkeiten anlässlich des 20. Jahrestages der Deutschen Demokratischen Republik eingeladen worden, und wurde nun dort in Anerkennung ihrer Verdienste um die Festigung der brüderlichen Freundschaft zwischen den Völkern der Sowjetunion und der DDR vom Kreisvorstand der Gesellschaft für DSF des Stadtbezirks Berlin-Treptow mit der höchsten Auszeichnung der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, der Ehrennadel in Gold, ausgezeichnet.

Wir freuen uns, unsere liebe Freundin und ehemalige Mitarbeiterin, Frau Irma Richter, zu dieser hohen Würdigung ihres edlen Wirkens beglückwünschen zu dürfen.

R. JACQUEMIEN

Das Kollektiv der Möbelabrik von Stschutschinsk wurde für erfolgreiche Erfüllung des Zehnmonatsplans auf die Ehrennadel des Rayons eingetragenen.

UNSER BILD: Die besten Tischler, die Montagearbeiter (von links) der Komsomolze Willy Ballau, der Parteikandidat Valeri Osipenko und der Komsomolze Juri Müller.

Foto: S. Awdejuk



SPORT

Ein gelungenes Debüt

Unter den Mädchen, die in der Kinder-Juniorsportschule zum Unterricht kamen, fiel Gennadi Stscherbakow, dem Volleyballtrainer, Larissa Bergen Schülerin der Schule Nr. 1 sofort auf. Das Mädchen war von hohem Wuchs, rege mit guter Reaktion. Dann stellte es sich noch heraus, daß Larissa linkschändig ist, was im Volleyball von Wert ist.

Hier erlernte Larissa das ABC der Volleyballmeisterschaft. Larissa unterschied sich von ihren Freundinnen durch ihr überlegtes Spiel. Sie war, wie man in der Sprache der Volleyballer sagt, Verbindungsspieler, diejenige, die das Wetter macht, d. h. die Bedingungen zum Angriff vorbereitet. Anfänglich hatte es der Mannschaftskapitän nicht leicht, es gab Freuden aber auch Verdruß. Und wenn die Mannschaft besiegt vom Spielfeld ging, weinten die Mädchen im Umkleieraum über ihre bedauerlichen Fehler, die man hätte vermeiden können, wenn sie erst, exakter gespielt hätten. In solchen Fällen redete Larissa auf die Freundinnen ein: „Schon gut, Mädchen, morgen werden wir siegen. Wir brauchen niemanden wegen unserer Niederlage zu beschuldigen. Wir müssen mehr trainieren, damit wir besser als unsere Rivalen spielen. Im Sport siegt der Stärkste.“

Larissa war die Seele der Klasse. Fast alle Mädchen trieben Körperkultur. Die Klassen weiteten miteinander, jede Klasse rühmte sich mit ihren Champions. Der Sportklub kam zu Larissa, als sie in der 9. Klasse lernte. Sie beteiligte sich an der Stadtmeisterschaft in Leichtathletik und hatte im Hochsprung die Höhe von 143 Zentimeter genommen. Das war das beste Resultat unter den Mädchen der Stadt Zelinograd.

Larissa hat auch ihre beiden Schwestern Elvira und Emma für die Körperkultur gewonnen. Man konnte sie oft zusammen auf dem Volleyballplatz sehen. Emma hat sogar die dritte Sportklasse erreicht.

Mit 19 Jahren wurde Larissa Sportlerin der I. Klasse. Sie beteiligte sich an der Republikmeisterschaft und man betrachtete sie als eine Sportlerin mit Perspektive. Ihr genauer Paß, der scharfe Schlag zogen die Aufmerksamkeit der Trainer des Zentralrats der Sportgesellschaft „Jenbek“ auf sich.

Vor kurzem hat die Auswahlmannschaft der UdSSR in Riga, auf der Europameisterschaft für Junioren in Volleyball, die hier stattfand, einen ausgezeichneten Erfolg erreicht: unsere Mannschaft, in deren Bestand Larissa Bergen debütierte, hat den Titel Europameister erworben.

Gegenwärtig lernt Larissa im ersten Studienjahr an der Alma-Ata Hochschule für Körperkultur. Sie spielt in der Volleyball-Damenmannschaft der Klasse „B“ des Häuserbaukombinats.

Larissa wurde der Titel Meister der Sports verliehen.

W. RINKE

Für unsere Zelinograder und Koktschetawer Leser

- 18.00—Film für Kinder
- 18.10—Sendung für Kinder „Die Stadt, in der wir wohnen“
- 18.45—Sendung „Am runden Tisch“
- 19.05—Spielfilm
- 20.25—„Auf dem Neuland“ — Programm der Redaktion für Landwirtschaft
- 21.10—Informationsausgabe „Auf Neulandbahnen“
- 21.30—Moskau, „Lenin in Finnland“
- 22.00—Fernsehfilm „Die Birke“
- 22.55—Moskauer Internationales Hockeysturnier, CSSR—Schweden

REDAKTIONSKOLLEGIUM

TELEFONE



- Chefredakteur — 2-19-09, Städt. Chefr. — 2-17-07, Redaktionssekretär — 2-79-84, Sekretariat — 2-76-56, Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, 2-18-71, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Übersetzungsbüro — 2-79-15, Fernbriefe — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-43, Lesebriefe — 72

Типография №3 г. Целиноград

№Н 01862

Заказ № 13213

Den Ansprüchen der Kunden gewachsen

„Womit beginnen“ — das war die einzige Frage, die auf der Tagesordnung einer Versammlung des Konsumverbandes stand, die im Frühling 1960 stattfand. Damals beschloß man, einen Kraftwagen zu kaufen, da es schlecht um die Warenzufuhr vom Rayonzentrum bestellt war und die Regale in den Verkaufsstellen leer standen. Da tauchten aber neue Schwierigkeiten auf — es fehlte ein Warenlager. Und die Michailowkaer

errichteten aus eigener Kraft ein zeitgemäßes Lager.

Dank der unermüdlichen Arbeit der Verkäuferinnen des Lebensmittelgeschäfts und des Ladens für Bedarfsartikel Maria Rjapolowa, Eugen Komodo, Flora Hild, Jewdokija Kulik, den Verkäufern des Wandertouristen „Alexander“ Spesinow und Rudolf Knaub hat sich die Warenauswahl beträchtlich vergrößert. Die Verkäufer bedienen die Kunden höflich und schnell.

Der Wohlstand der Dorleinwohner wächst von Jahr zu Jahr, und die Verkäufer geben sich viel Mühe, um die wachsenden Ansprüche ihrer Kunden zu befriedigen.

J. SATTLER

Gebiet Kustanai



In letzter Zeit trifft man in den Lebensmittelgeschäften von Stschutschinsk immer Torten, Biskuits, knuspriges Krausegebäck, Pfefferkuchen und andere Leckerbissen an. Sie werden in der Konditorei der Stschutschinsker Handelsorganisation „Kurofforg“ produziert. Als sachkundige und fleißige Arbeiterinnen erwiesen sich die jungen Meisterinnen, drei Rajas: die Kasachin Abischewa, die Inguschin Zurowa und die Deutsche Hübert.

UNSER BILD: (von links) Raja Abischewa, Raja Zurowa und Raja Hübert bei der Arbeit.

Gebiet Koktschetaw

Foto: S. Awdejuk

Ihr Freund und Berater

Als der Arbeitstag zu Ende war, versammelten sich die Mechanisatoren des Sowchos „Leninski“ in der Roten Ecke. Der ehrenamtliche Pressevertreter, Emil Reimann nahm Bestellungen für das Jahr 1970 entgegen.

Besondere Interesse zeigten die Mechanisatoren und Gemüsebauern für landwirtschaftliche Presseausgaben, da sie ihnen helfen, ihre Berufskenntnisse zu erweitern. Aber nicht nur der Facilitator schenkt man hier große Aufmerksamkeit. Verschiedene Zeitschriften, die Rayon-, Gebiets- und Republikzeitungen, unter ihnen die „Freundschaft“ und die Wochenschrift „Neues Leben“ werden von den Dorfbewohnern gern abonniert.

Gebiet Alma-Ata

N. WDOWN

Gäste aus der DDR

In unserer Hochschule für Fremdsprachen gibt es einen Klub für internationale Beziehungen. Viele Studenten sind aktive Mitglieder dieses Klubs.

Wir stehen im Briefwechsel mit deutschen Studenten. Manche Studenten stehen auch mit Jugendlichen vieler anderer Länder im Briefwechsel. Mit Jugendlichen der DDR sind wir nicht nur durch Briefe

befreundet. In diesem Sommer besuchte uns eine Gruppe Studenten aus Dresden. Das war ein großes Ereignis im Leben unseres Instituts. Unsere deutschen Freunde wurden von der Studentin Saima Koshchmetowa begleitet.

Die Gäste machten sich mit den Sehenswürdigkeiten und der Geschichte von Alma-Ata bekannt. Sie bewundern die schöne Umgebung der Stadt. Sie hat ihnen sehr gefallen.

Solche Besuche helfen unsere Freundschaft. Wir hoffen auf neue Zusammenkünfte mit unseren Freunden.

Orynassar BALKYBAEWA, Studentin des 4. Studienjahres, Alma-Ata

Wir sind stolz auf ihn

Ich freue mich jedesmal sehr, wenn ich in der Zeitung etwas über Günter Hummel lese, daß es ihm gelungen ist, sein Talent zu entwickeln. Zu jener Zeit, als Günter sich mit der Kunst zu beschäftigen begann, war es nicht für jeden so einfach, sein Ziel zu erreichen. Er hat darin mehr Glück als viele von uns — seinen Altersgenossen und Freunden.

Er war sehr begabt, besaß ein wunderbares visuelles Gedächtnis, Arbeitsliebe und Ausdauer. Ohne das wäre ihm natürlich lange nicht so viel gelungen.

Ich kenne ihn von 1942 an. Wir arbeiteten zusammen in der Grube, wohnten zusammen. Er zeichnete damals schon viel. Auf jedem Fetzen Papier, den er fand, machte er Skizzen. Er zeichnete gern Menschen mit irgendwelchen besonderen Zügen, oft waren es Karikaturen — von seinen Kameraden, die er zeichnete, während sie schliefen.

Er liebte auch sehr Musik. Diesen zwei Künsten widmete er seine ganze freie Zeit.

Allmählich begann er sich immer mehr für die Bildhauerei zu interes-

sieren. Ich erinnere mich an solch einen Fall. In einer kurzen Arbeitspause in der Grube formte er aus einem Stück Lehm das Bildnis unseres Oberingenieurs. Es war dem Original wunderbar ähnlich und ging in unserer Schicht von Hand zu Hand, alle bewunderten es.

Später machte Günter Standbilder von Dshambul und unserem Musikleiter. Diese Arbeiten wurden ausgestellt und erhielten eine gute Einschätzung. So vertauschte er den Pinsel bald mit dem Meißel. Als man ihn in die Künstlerwerkstatt in Karaganda einlud, gab er sich mit seiner ganzen Energie der Bildhauerkunst hin.

Aber auch die Liebe zur Musik bewahrte er fürs ganze Leben. Trotz seiner Erfolge im Schaffen ist er ein einfacher Mensch geblieben, so wie wir ihn kannten — offenherzig, zugänglich und etwas vergeblich, weil er in Gedanken immer nach neuen Varianten und Gestalten sucht.

Wir, seine Schulkameraden, sind stolz auf ihn und verfolgen mit Interesse seine schöpferischen Erfolge.

Georg DUKARDT

Gebiet Saratow

Das magische Halbe

Alle freuten sich der drei Feiertage. Diese Freigebietigkeit des Kalenders bewog mich, meinen alten Freund Andrej Wassiljewitsch zu besuchen, der im Dorf Shdanowo, einige Kilometer von Schortandy entfernt, wohnt.

„So'n Elend!“ empfangt mich Ida Jakowlewna, die Schwiegermutter. „Den fünften Tag ohne elektrisches Licht! Ging es nur um die Beleuchtung, ließen wir uns kein graue Haare wachsen. Radio un Fernsehert! Un das noch am Feiertag! Da steht sie, die schene Sache — kalt um summlt ist bei euch in Schortandy auch das Strom!“ schimpfte sie bald im Dialekt, bald in Hochdeutsch.

„Bei uns, Ida Jakowlewna, hat der Sturm auch Unlug getrieben. Die elektrische Beleuchtung fiel für eine Weile aus, aber schon ab 6. November an ist alles in Ordnung.“

„Auch in Shdanowo war gestern un' heut wieder elektrisch Licht, nur in unser Gaß ist kaans. Hun uns beinah die Bas' abgelaufen, erhielten auch Verspreche uf Verspreche, ewer's Licht fehill.“

In diesem Augenblick trat Andrej Wassiljewitsch ein und rief

freudestrahelnd von der Schwelle her:

„In zehn Minuten wird Licht sein! In 10 Minuten, Schwiegermutterchen! Ich habe mich an einen Elektromonteur gewandt. „Du wohnst nicht in meinem Revier und außerdem ist heute Feiertag!“ meinte er. Da sagte ich ihm: „Ich spendiere ein Halbes!“. Das wirkte magisch, gegen solch ein Argument hatte er nichts einzuwenden. Er sagte kurz: „Gut. Geh nach Haus. Das Licht kommt eher als ich in dein Heim.“

„Der Kronleuchter erhellte flugs das Zimmer. Auf dem Tisch erschien das allmächtige „Halbe“. Der Hauswirt goß dem Monteur immer frisch nach, trank auch selber sein Gläschen. Bald waren beide angeheitert.“

„Nur 15 Minuten dauerte der Spaß, habe kaum einen Finger bewegt“, prahlte der Monteur. Und fügte dann in anderem Ton hinzu: „Habe ich damit das Halbe voranküpfelt? Keineswegs! Aber ich frinkel ich muß schon mitbringen. Der Wirt braucht doch einen r. Vorwand. Schaut mal, wie seine Au-

Disteln am Wegrand

gen leuchten! Wie der Kronleuchter! Obriegen: hätte ihm die Hausfrau ohne meine Wohltat das Halbe gestellt!“

Nicht selten ist das „Halbe“ das einzig radikale Mittel, wenn es gilt, diese oder jene Frage des Haushalts zu lösen.

Ein Sprichwort lautet: Der Appetit kommt beim Essen. Bietet man einem Mann, wie im gegebenen Fall dem Monteur, die Gelegenheit zum Schnapsen, so kann der „Appetit“ schließlich in Trunksucht umschlagen — eine Leidenschaft, die zu weiteren Dienstverletzungen führt. So gab es am 7., 8. und 9. November im Dorfklub zu Shdanowo keine Kinovorführungen. Nur deshalb nicht, weil der Klubleiter A. Bashenow im Dorf nirgends aufzutreiben war. Die Kinobesucher mußten mit „langer Nase“ abziehen. Der Klubleiter aber huldigte indes dem Bacchus. Einer erzählte sich, Hunderte seiner Dorfgossen aber mußten sich dafür ärgern.

F. MEINHARDT

Gebiet Zelinograd

Ein glückliches Lotterielos

Vor kurzem baute die Familie Pfannenstiel ganz unerwartet dringend eine Autogarage. Und die Ursache dafür war ein glückliches Lotterielos.

Einmal im Sommer, Ende des Monats, brachte die Postbinde ins Haus des alten Joseph Josephowitsch Pfannenstiel seine Rente. Da hat der Rentner ein paar Lotterielose gekauft.

Im Oktober wurden die Pfannenstiels, Besitzer eines funkelneuen „Moskwitsch-412“.

UNSER BILD: Der Sohn Woldeemar, der als Zootechnik in der Geflügelabrik des Engels-Sowchos, Gebiet Karaganda, tätig ist, will zusammen mit seinen Eltern Amalie und Joseph Pfannenstiel mit dem „Moskwitsch“ einen Sonntagsausflug machen.

Foto: A. Kaade



Wir gratulieren

Am 29. November feierte das Ehepaar Tatjana und Georg Tränkle in Karaganda seine silberne Hochzeit. 25 Jahre lang gingen unsere Eltern Hand in Hand durchs Leben, teilten Freude und Leid, erzogen uns, ihre Kinder.

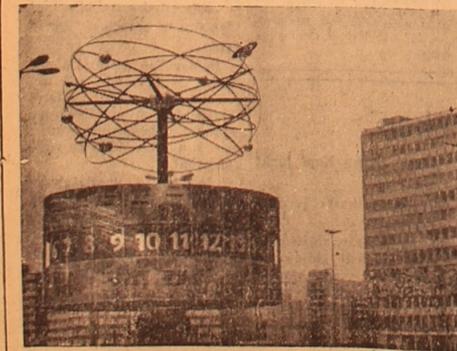
Unser Vater Georg Tränkle ist als Leiter der Beschäftigungsabtei-

lung im Trust „Leninogol“ tätig, die Mutter führt den Haushalt.

Wir wünschen unseren lieben Eltern zu diesem Familienfest beste Gesundheit, Glück und Wohlergehen.

Georg, Armida, Eugen und Wally TRÄNKLE (Studenten an verschiedenen Hochschulen)

Neuer Treffpunkt im Zentrum von Berlin



Die viel verwendete Verabredungsformel: „Um drei an der Normaluhr“ ist schon zum Inhalt von Schlagertexten geworden. Daß „Er“ oder „Sie“ dann nicht pünktlich waren, gab bisher zu Texten über Geduld oder Wutausbrüche genügend Stoff. Verabredet man sich jedoch — und das ist seit dem XX. Jahrestag unserer Deutschen Demokratischen Republik möglich — an der neuen „Weltzeuhr“ am Alexanderplatz, so werden die Schlagertexte dann Formulierungen finden müssen über die Erkenntnis, die der Wartende dann beim Betrachten dieses interessanten Bauwerkes gewonnen hat.

In einer Gesamthöhe von 10 Metern erhebt „Sie“ sich mitten auf dem „Alexanderplatz“ — wie der Berliner sagt — aus einer Windrose heraus; erhebt sich eine Säule, mit Weltkarte und 4 Normaluhren und trägt einen 5,50 Meter im Durchmesser zählenden Ring, auf diesen Skala man die Zeit an den verschiedenen Orten der Erde ablesen kann. Die Stundenskala ist außerdem noch derart farbig gestaltet, daß man sie Tag und Nacht erkennen kann.

Gekrönt wird dieses Urania — Weltzeuhr von einer Darstellung unseres Planetensystems. Und was man im ersten Moment noch nicht bemerkt, die Planeten bewegen sich tatsächlich um die Sonne. Sollte man — wie bereits oben bemerkt — hier wirklich einmal warten müssen, dann kann man neben der Betrachtung dieses — von einem Kollektiv unter Professor Wutzicka geschaffenen — Kunstwerkes gleichzeitig seine Kenntnisse über den Lauf unserer Planeten und das Koordinatensystem unserer Erde auffrischen.

UNSER BILD: Die neue Weltzeuhr, rechts das Haus des Lehrers

W. KIRSCHKE

DDR

Angesehene Melkerin

Schon 12 Jahre arbeitet Maria Moorbach als Melkerin in der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt. Das Melken wird hier seit mehreren Jahren mit Maschinen-Melkanlagen durchgeführt. Von Jahr zu Jahr

überbietet Maria ihre übernommenen Verpflichtungen. Das Jahr 1968 ist für sie besonders kennzeichnend. Sie hat bereits 2635 Kilo Milch je Kuh gemolken. W. SCHENK, Gebiet Aktjübinsk

UNSERE

ANSCHRIFT:

Kaz. CCP

г. Целиноград

Дом Советов

7-ой этаж

«Фроиндшафт»

Die „Freundschaft“

erscheint täglich außer

Sonntag und Montag

Redaktionsschluß 18 Uhr

des Vortages (Moskauer

Zeit)

«ФРОИНДШАФТ»

ИНДЕКС 65414